Anzeiger für den Kreis Pleß

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: "Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 119 | Freitag, den 4. Oktober 1929 | 78. Jahrgang

Die Koalitionskrise behoben

Annahme des Arbeitslosengesetzes — Die Entscheidung fällt bei der Finanzreform

Berlin. Zu dem Beschluß der Reichstagsfraktion der D. V. P. sich bei der dritten Lesung der Gesetze über die Arbeitslosenversicherung der Stimme zu enthalten, schreibt die „B. Z.", die Krise dieses Kabinetts und dieser Koalition sei also noch einmal vertagt worden. Ob die D. V. P. sich selbst und dem Lande mit ihrem Beschluß auf Stimmenthaltung einen Dienst erwiesen habe, bleibe dahingestellt. Ihre Gegenspieler in der Koalition würden es an Angriffen jedenfalls nicht fehlen lassen, wenn die Abstimmung erst einmal vorüber sei, und auch aus dem eigenen Lager würden kritische Stimmen nicht ausbleiben. Obwohl die Beitragserhöhung vorläufig vermieden sei, obwohl die Deutsche Volkspartei keine Bindung für ihre spätere Haltung übernommen habe, so bleibe doch die Tatsache bestehen, daß das Ziel „Reform ohne Beitragserhöhung" nicht erreicht sei. Man vertröste sich mit der Hoffnung, daß die Frage der Beitragserhöhung im Rahmen der großen Finanzreform erledigt werden könne. Es sei aber kaum noch zweifelhaft, daß die gegenwärtige Große Koalition mit Hilferding der Aufgabe nicht gewachsen sei.

Der Ausgang des Kampfes um die Arbeitslosenreform habe gezeigt, daß die Sozialdemokratie sich nicht dazu aufraffen könne, aus der tatsächlichen Lage Deutschlands die nötigen Folgerungen zu ziehen. Durchgreifende Sanierung unseres politischen Lebens sei notwendig. In führenden Kreisen spreche man von einem kommenden Ermächtigungsgesetz. Der „Vorwärts" sagt, infolge des Beschlusses der D. V. P. könne es als so gut wie ausgeschlossen gelten, daß es über die Arbeitslosenversicherung noch zu einer partiellen oder allgemeinen Regierungskrise kommen werde.

Durch das Verhalten der Volkspartei werde die Tatsache unterstrichen, daß die hinter der Volkspartei stehenden Unternehmerkreise mit dem Ergebnis der Verhandlungen höchst unzufrieden seien. Diese Stimmung und der Umstand, daß die Reform ein vom Reich zu deckendes Defizit offen lasse, würden auf den Streit um die kommende Finanzreform verschärfend wirken. Nach dem Vorwärts wird die Volkspartei bei der dritten Lesung eine Erklärung abgeben, deren Inhalt noch Gegenstand der Verhandlungen sei.

Neue Liquidationsverhandlungen

Enteignungen ohne Ende

Berlin. Am 4. Oktober wird in Warschau eine deutsch-polnische Kommission zusammentreten, um sich mit der Frage der weiteren Klärung von Staatsangehörigkeitsfragen zu beschäftigen. Die Arbeiten dieser Kommission, die durch das in Genf am 30. August eingesetzt wurde, stehen im Zusammenhang mit der von einigen deutschen Sejmabgeordneten im Namen d. J. beim Völkerbund eingebrachten Beschwerde über die unzulässige Liquidation von Angehörigen der deutschen Minderheit und betreffen zunächst die noch streitig gebliebenen Fälle dieser Beschwerde. Deutscherseits werden die bevorstehenden Verhandlungen durch das deutsche Mitglied des Schiedsgerichtes für Oberschlesien, Landgerichtspräsident Dr. Schneider in Beuthen und den Gesandtschaftsrat im Auswärtigen Amt Radeben geführt, während an ihnen polnischerseits Professor Jarmachowski, polnisches Mitglied des Schiedsgerichtes für Oberschlesien, und Ministerialrat im Warschauer Innenministerium Stefan Bratkowski teilnehmen.

Verständigung

Das Abkommen über Erleichterungen im deutsch-polnischen kleinen Grenzverkehr um ein Jahr verlängert.

Danzig. Bei den in Danzig zwischen dem Deutschen Reich und Polen geführten Verhandlungen über den kleinen Grenzverkehr wurde zunächst beschlossen, den beiden Regierungen die Verlängerung des Abkommens vom 30. Dezember 1924 um ein Jahr zu genehmigen, um Zeit für den Abschluß eines die Aenderungswünsche berücksichtigenden neuen Abkommens zu gewinnen. Die Verlängerung ist dementsprechend auf diplomatischem Wege durch Notenaustausch bis Ende 1930 vereinbart worden.

Enteignungen ohne Ende

Warschau. Nach etwa 10tägiger Pause werden im polnischen Staatsanzeiger am Mittwoch wieder 10 Enteignungsbeschlüsse über deutschen bürgerlichen Kleingrundbesitz in Posen-Pommerellen bekanntgegeben. Im ganzen sind in den letzten Monaten etwa 60 deutsche Bodenobjekte zugunsten des polnischen Staates liquidiert worden.

Moskau mit London zufrieden

Litwinow über die englisch-russischen Beziehungen

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau hat am Dienstag der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion unter dem Vorsitz Rykows eine Sitzung abgehalten, in der der stellvertretende Volkskommissar Litwinow einen Bericht über die politischen Verhandlungen zwischen Dowgalewski und Henderson erstattete. Litwinow erklärte, daß die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein großer Erfolg der Sowjetunion sein würde. Nach der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen bestehe die Hoffnung, daß auch andere wirtschaftliche und politische Fragen geregelt würden. Im Zusammenhang mit dem russisch-chinesischen Streitfall sei die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu England eine große Erleichterung für die internationalen Belange der Sowjetunion. Der Rat der Volkskommissare hat Litwinow das Vertrauen und Dowgalewski den Dank der Partei für seine Verhandlungen ausgesprochen.

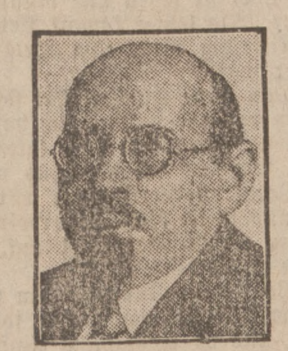
Befriedigung in Moskau

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die Sowjetpresse am Mittwoch das Ergebnis der Unterredungen zwischen Dowgalewski und Henderson über die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion. „Iswestia" und „Prawda" erklären, daß die Verhandlungen mit einem vollen Sieg der Sowjetunion geendet hätten. Die russische Forderung, die diplomatischen Beziehungen ohne irgendwelche Gegenleistungen wieder aufzunehmen, sei erfüllt worden.

Der Eindruck in Berlin

Berlin. Die bevorstehende Einigung zwischen Großbritannien und Sowjetrußland wird in Berliner politischen Kreisen begrüßt. Man erklärt, daß die Einigung zwischen den beiden Ländern im allgemeinen Interesse liege und zur endgültigen Befriedung Europas erheblich beitragen werde.





Verhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Sowjet-Rußland

über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sollen nach Meldungen aus Rom gegenwärtig durch die Berliner Vertreter beider Mächte, Nuntius Pacelli (links) und Botschafter Krestinski (rechts), geführt werden.

Die Außenpolitik der Arbeiterregierung

Henderson vor dem Parteitag. — Die Abrüstung wird kommen. Ein neues Zeitalter des Friedens einsetzen.

London. Außenminister Henderson setzte auf dem Parteitag in Brighton am Mittwoch seine Ausführungen über außenpolitische Fragen fort. Eingangs beschäftigte er sich mit den Verhandlungen mit Rußland. Er glaube, daß nach Wiederherstellung der vollen diplomatischen Beziehungen ein Abkommen erzielt werden könne,

das die englischen Beziehungen zu Rußland auf eine befriedigende Grundlage stelle.

Sobald das Unterhaus zusammentreten werde, werde die Regierung einen eingehenden Bericht erstatten. Zur Haager Konferenz führte Henderson u. a. aus,

die britische Räumungsaktion werde am 14. Dezember beendet sein,

und Ende Juni nächsten Jahres sollte nicht ein einziger alliierter Soldat mehr auf deutschem Boden sein. Zu den Abrüstungsverhandlungen übergehend, erklärte er, die britische Regierung hoffe,

daß in naher Zukunft auch Frankreich, Italien und Japan in die Flottenabrüstungsbesprechungen einbezogen werden könnten,

um dann auf einer Fünf-Mächte-Konferenz die ganze Frage der Flottenabrüstung verhandeln zu können. Wenn diese Konferenz die auf englischer Seite gehegten Erwartungen und Hoffnungen erfülle,

werde ein neues Zeitalter beginnen

und es werde möglich sein, die bisher für Rüstungen aufgebrachten riesigen Summen anderen Zwecken zuzuführen. In eindringlichen Worten forderte Henderson alsdann den Parteitag auf,

einen Kreuzzug der Abrüstung zu beginnen.

Dieses Jahr müsse das Jahr der Abrüstung sein. Auf die einzelnen politischen Interessengebiete übergehend, sagte der Außenminister, daß die Regierung nicht die Absicht habe,

das britische Mandat in Palästina aufzugeben.

Wohl aber wolle man die in der Balfour-Erklärung niedergelegte Politik ändern. Die Politik gegenüber dem Irak-Gebiet sei auf engste Zusammenarbeit gerichtet. Großbritannien sei bereit, alles zu tun, um dem Irakgebiet die volle Unabhängigkeit zu geben und dessen Beitritt zum Völkerbund bis zum Jahre 1932 zu sichern. Vorher aber sei der Abschluß eines neuen Vertrages notwendig, durch den die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf eine bessere Grundlage gestellt würden. In Aegypten werde, wie die Regierung hoffe, in sehr naher Zukunft eine Lage entstehen, die auch hier zu einer gründlichen Verbesserung der Beziehungen führe.

Die Rede, die mehrfach durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen wurde, fand zum Schluß begeisterte Zustimmung.

Schwere Niederlage Hoovers im Senat

Neuyork. Der Senat hat, wie aus Washington berichtet wird, das Ersuchen Hoovers abgelehnt, in besonderen Fällen die sogenannte Dehnbarkeitsbestimmung in das Zollgesetz persönlich einfügen zu können. Dieses Recht bleibt nach der am Mittwoch erfolgten Abstimmung nunmehr ausdrücklich dem Kongreß überlassen. Präsident Hoover hat mit der Ablehnung seines Antrages eine schwere persönliche Niederlage erlitten.

Um die Weltbank

Zusammentritt des Organisationsausschusses der internationalen Bank in Baden-Baden.

Baden-Baden. Baden-Baden steht augenblicklich im Zeichen des Beginns der Arbeiten des Organisationsausschusses der internationalen Bank. Am Mittwoch ist die japanische Abordnung unter Führung Dr. Tanakas zu den Beratungen des Organisationsausschusses in Baden-Baden eingetroffen. Die Abordnungen Amerikas, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Deutschlands befinden sich unterwegs und werden am Donnerstag vormittag in Baden-Baden eintreffen.

Parker Gilbert unterwegs nach Europa

Neuyork. Der Reparationsagent Parker Gilbert hat an Bord der „Aquitania" die Rückreise nach Europa angetreten.



Rücktritt der ägyptischen Regierung
Der ägyptische Ministerpräsident Mohamed Mahmud Pascha (links) ist mit seinem Kabinett zurückgetreten. Neuwahlen, die sofort ausgeschrieben werden dürften, werden ohne Zweifel einen Sieg der nationalistischen Wafd-Partei bringen, deren Führer, Nahas Pascha (rechts), bereits vom König empfangen wurde.

Hat der Arzt oder Apotheker schuld?

Der Patient an den Folgen eines falsch angebrachten Rezeptes gestorben — Die Gerichte sind sich nicht einig

Leipzig. Ein Fall von allgemeiner Bedeutung stand vor dem Reichsgericht gegen einen Arzt zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Haftungsklage der Hinterbliebenen eines von dem Arzt behandelten Arbeiters, der infolge einer falschen Dosierung der zur örtlichen Betäubung benötigten Medikamente auf tragische Weise verstorben war.

Zum Zwecke der Entfernung einer Grützbeutelgeschwulst am Halse sollte sich der Patient einem operativen Eingriff unterziehen. Von dem behandelnden Arzt beauftragt, ließ er sich nach dem ihm mitgegebenen Rezept in einer Apotheke das Betäubungsmittel anfertigen und brachte dann selbst — und darin liegt die besondere Tragik des Falles — die todbringende Flüssigkeit mit zur Operation. Bereits zehn Minuten, nachdem vom Arzt die zur Lokalanästhesie erforderliche Einspritzung vorgenommen worden war, trat der Tod des Patienten ein. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß das ärztliche Rezept ausgeschrieben worden war, über: ½ Prozent Novocain-Suprareninlösung 20,0 zur Infiltrationsanästhesie.

Der Arzt wollte damit eine Lösung von 1 Gramm Novocain und einigen Tropfen einer Suprareninlösung 1:1000 in 20 Kubikzentimeter Wasser haben, wie das Mittel in dieser Zusammensetzung häufig zur örtlichen Betäubung verwendet wird. Der mit der Herstellung des Mittels nach dem Rezept befaßte Provisor hatte jedoch in 20 Gramm der handelsüblichen Lösung von Suprarenin (1:1000) 1 Gramm Novocain aufgelöst, ohne noch Wasser zuzusetzen. Von dieser so angefertigten unverdünnten Lösung waren sodann vom Arzt in dem Glauben, daß es sich um die von ihm gewünschte Zusammensetzung des Medikamentes handle, etwa 17 Kubikzentimeter in das der Halsgeschwulst benachbarte Gewebe eingespritzt worden.

Die Hinterbliebenen des Verstorbenen haben nun den behandelnden Arzt für den Tod ihres Ernährers verantwortlich gemacht, da er beim Ausschreiben des Rezeptes und der Anwendung des auf das Rezept erhaltenen Mittels fahrlässig gehandelt habe. Sie bemängelten vor allem die vom Arzt vorgenommene Abkürzung in der Schreibweise, aus der nicht deutlich genug hervorgegangen sei, daß das verschriebene Mittel hauptsächlich aus Wasser habe bestehen müssen.

Zum mindesten habe der beklagte Arzt aber den Apotheker darauf hinweisen müssen, daß das zur Verwendung kommende Mittel in Wasser gelöst werden müßte. Durch die mißverständliche Abkürzung des Rezeptes habe der Beklagte fahrlässig gehandelt und die falsche Anfertigung des Rezeptes selbst verschuldet. Die klagenden Hinterbliebenen beantragten daher, den Arzt zur Zahlung einer wöchentlichen Rente von 20 Mark zu verurteilen.

Der Arzt machte geltend, daß das von ihm verordnete Rezept ordnungsgemäß üblich und auch nicht mißverständlich ausgeschrieben worden sei. Der Verwendungszweck „zur Infiltrationsanästhesie“ sei ausdrücklich vermerkt gewesen. Daher habe er nicht annehmen können, daß der Apotheker an Stelle der erforderlichen 20 Kubikzentimeter Wasser 20 Kubikzentimeter Suprareninlösung verwenden würde.

Das Landgericht Bautzen hat durch Zwischenurteil den von den Klägern erhobenen Anspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, da es sich auf den Standpunkt stellte, daß in dem Verhalten des Arztes eine Fahrlässigkeit zu erblicken sei. Er habe das Rezept nicht in vollständiger Form ausgeschrieben und es unterlassen, den Apotheker durch einen entsprechenden Vermerk darauf hinzuweisen, sowie sich vor dem Gebrauch des vom Apotheker hergestellten Mittels von der richtigen Ausfertigung zu überzeugen. Das Oberlandesgericht Dresden hat die Klage abgewiesen. Es hielt das Rezept für unmißverständlich, und der Arzt habe demnach, als er das Rezept in der äußerlich erkennbaren Weise als abgekürztes Rezept ausschrieb, die ihm als Arzt gegenüber seinem Patienten obliegende Berufs- und Sorgfaltspflicht nicht verletzt. Die falsche Ausführung des Rezeptes könne vielmehr nur darauf zurückgeführt werden, daß der Apotheker es nicht aufmerksam genug gelesen habe. Wenn man schließlich eine Fahrlässigkeit darin erblicken wollte, daß der Beklagte, die ihm übergebene Flüssigkeit ohne Prüfung verwendet habe, so würde das eine Ueberspannung der ärztlichen Sorgfaltspflicht bedeuten.

Dieses Urteil wurde nunmehr von der Revision mit Erfolg angegriffen mit der Begründung, daß das Berufsgericht einen zu engen Maßstab an die ärztliche Sorgfaltspflicht gelegt habe. In der Abkürzung insbesondere habe ein erhebliches Gefahrenmoment gelegen, und es müsse verlangt werden, daß die Rezepte, deren Deutlichkeit auch vielfach durch unleserliche Schrift beeinträchtigt würden, von jedem mit der Zusammenstellung von Heilmitteln befaßten Provisor ohne übermäßige Anspannung seiner Aufmerksamkeit richtig verstanden würden.

Das Reichsgericht hat nunmehr das ergangene Urteil aufgehoben und die Sache an einen anderen Senat des Berufungsgerichts zurückverwiesen. Mit besonderem Interesse darf man in diesem Falle den Entscheidungsgründen der höchsten Instanz entgegensehen, auf die wir zurückkommen werden, sobald sie bekannt geworden sind.

Zum Rücktritt des ägyptischen Kabinetts

London. Der ägyptische Ministerpräsident Mahmud Pascha hat Mittwoch das formelle Rücktrittsgesuch der Regierung übergeben. Das neue Kabinett wird, wie man in politischen Kreisen Kairos erwartet, von Nessim Pascha gebildet werden. Sobald die Lage normale und verfassungsmäßige Formen angenommen habe, sollen unter der neuen Regierung Ausschreibungen für die Parlamentswahlen erfolgen.

Die chinesische Ostbahn unter Militär-Verwaltung

Peking. Marschall Tschangsueliang hat einen Befehl unterschrieben, durch den die Zivilverwaltung an der chinesischen Ostbahn aufgehoben wird. Die chinesische Ostbahn wird von jetzt an von dem chinesischen Oberkommando in der Nordmandschurei verwaltet. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Ostbahn von den sowjetrussischen Truppen bedroht werde.

Neue Aufstände in Venezuela

Neuyork. Wie aus Colon gemeldet wird, setzen die Aufständischen in sechs Staaten Venezuelas den Guerillakrieg gegen die Regierungstruppen fort. Es gelang ihnen, eine Abteilung Regierungstruppen unter dem Oberbefehl von General Urbins zum Kapitulieren zu zwingen.

Dominienstatus für Indien?

London. Nachdem die Arbeiterregierung vor kurzem gegenüber Aegypten und dem Irak eine Aenderung der bisherigen Politik Großbritanniens angekündigt hatte, scheint nunmehr auch eine noch größere Sensation in der Orient-Politik der Engländer bevorzustehen. Wie es scheint, beabsichtigt die Arbeiterregierung Indien dem Dominienstatus, d. h. volle Selbstverwaltung zu gewähren. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ kündigt bereits an, daß in kürzester Zeit neue bedeutende Schritte hinsichtlich der Verfassung Indiens zu erwarten seien. In ministeriellen Kreisen nehme man an, daß diese Ankündigung noch vor der Eröffnung des allindischen Kongresses am 1. Dezember erfolgen werde. Die englische Regierung hoffe durch Gewährung des Dominienstatus für Britisch-Indien die Haltung dieses Kongresses beeinflussen zu können, um auf diese Weise zu verhindern, daß es zu einer großen Gegenaktion der indischen Nationalisten komme. Die hinter Ghandi stehenden Kreise hätten bekanntlich verlangt, daß die indischen Wünsche auf Gewährung einer Selbstverwaltung bis zum 31. Dezember d. J. erfüllt werden müßten. Die Arbeiten der sogenannten Simson-Kommission, die einen Bericht über die indischen Verfassungsreformen ausarbeiten soll, würden jedoch kaum vor Anfang nächsten Jahres zum Abschluß gebracht werden können. Eine derartige Verzögerung der Verfassungsreform erscheine aber als unerwünscht.

Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei in Amerika

Neuyork. In der großen Fabrik der Marion Manufacturing Company in Marion (Nord-Carolina) kam es am Mittwoch zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern. Die Streikenden griffen die Streikbrecher an, wobei zahlreiche Schüsse gewechselt wurden. Im ganzen wurden zwei Personen getötet und 13 verletzt. Schließlich griff die Polizei ein und trieb die Streikenden auseinander, wobei sie von Schußwaffen Gebrauch machte. Es wurden umfangreiche Verhandlungen vorgenommen. Die ganze Angelegenheit wird von einem Sondergericht behandelt werden.

Tägliche Ueberfälle in Palästina

Jerusalem. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet: In den letzten Tagen sind in Palästina täglich neue Ueberfälle auf jüdische Siedlungen verübt worden. Im Lande herrscht Panikstimmung, so daß das Militär in Jaffa verstärkt werden mußte. Besonders, da in Jaffa zwei jüdische Arbeiter auf der Straße niedergestochen wurden.

Aufstand gegen Nanking

Peking. Wie die chinesische Regierung bekannt gibt, ist auch in der Provinz Kweitschau ein Aufstand gegen die Regierung ausgebrochen. Die Aufständischen haben die Stadt Szetschau besetzt. Der Führer der Aufständischen erklärte, er schließe sich der Aufstandsbewegung Tschangfakweis an und werde versuchen Nanking zu besetzen.

Telefonspione im New Yorker Rathaus

Berlin. Nach einer Bz-Meldung aus New York ist die ganze Stadt durch die Aufdeckung einer groß angelegten Telefonspionage im New Yorker Rathaus in größte Aufregung versetzt worden. Beamte der New Yorker Telefongesellschaft, die nach dem Rathaus gerufen worden waren, um Störungen im Leitungsnetz zu beseitigen, stellten fest, daß 17 Drähte, die Bürgermeister Walker in seinen Büros zur Verfügung stehen, angezapft worden waren. Zigarettenstummel und Papierschnitzel in den aufgebrochenen Schaltkästen im Keller und im Dachgeschoß des Rathauses weisen auf Spione hin, die allem Anschein nach die Gespräche des Bürgermeisters und seiner Beamten seit Wochen unbeobachtet abgehört haben. Auch der direkte Draht, der den Schreibtisch Walkers mit dem Polizeipräsidenten verbindet, scheint von fremder Seite beobachtet worden zu sein. Ein großes Aufgebot von Geheimpolizisten versucht die Angelegenheit zu klären. Man nimmt an, daß die Spionageangelegenheit mit der im November stattfindenden Bürgermeisterwahl im Zusammenhang steht.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Ebenstein

47. Fortsetzung.

Peter stützt sich schwer auf die Magd und den Stallbuben. Den linken Fuß schleift er nach beim Gehen, und jeder Schritt ist von einem Aechzen begleitet.

Einen Seufzer unterdrückend, blickt der Großreicher den dreien nach.

So eine Jammergestalt —! Schreckhaft und wehleidig wie ein altes Weib — und das ist sein Sohn!

Wieder einmal steigt ihm der Jammer dieser Tatsache zu Kopf und weckt dort eine Flut bitterer Gedanken.

Um sie zu verdrücken, geht er hinaus ins Freie und wandert eine Weile ziellos zwischen den Feldern herum.

Als er gegen Mittag auf den Hof zurückkehrt, geht dort die Arbeit längst wieder ihren gewohnten Gang.

„Na, wie war's?“ fragt der Großreicher die Brigitte, zu ihr in die Küche tretend. „Hat der Krappl was herausgebracht?“

„Nix, Bauer. Gefragt hat er genug, aber anzugeben hat keiner was gewußt. Hab' mir's denkt, denn ich bleib' einmal dabei: Von unsere Knecht war's keiner!“

Der Bauer sagt nichts darauf. Nach einer Weile fragt er: „Hat er mit allen geredet?“

„Freilich. Bloß der Mirtl hat gefehlt. Der ist nämlich nit daheim gewesen, weil er nach St. Egydi zum Sunnerbauer gangen ist wegen des Schafkaufs, wie Ihr ihm befohlen habt.“

„So? Mir ist doch, als hätt' ich ihn in der Früh noch mit den anderen am Acker arbeiten sehen?“

„Ja, hinausgegangen ist er mit ihnen, hat auch zu arbeiten angefangen. Aber dann ist's ihm auf einmal eingefallen, was Ihr ihm befohlen habt, da ist er dann gleich fort.“

„Wann war denn das?“

„Vielleicht eine Viertelstund', eh ich sie gerufen hab', sagen die Leut'.“

„So?“ Der Großreicher stellt keine weitere Frage. Finster brütet er vor sich hin. Ihm ist nun alles klar. Er hat dem Mirtl den Gang nach St. Egydi keineswegs für heute befohlen, sondern ausdrücklich gesagt: „Gelegentlich, wenn du einmal Zeit hast, es eilt nit.“

Aber von dem Acker aus kann man die Straße bis in den Ort hinein überblicken. Da hat Mirtl wohl das Kommen des Gendarmen bemerkt und — sich rasch aus dem Staub gemacht —.

Die Leute kommen zum Essen, denn es ist Mittag geworden. Wie gewöhnlich gehen sie durch die Küche nach der Stube, erstens weil es vom Hof aus näher ist, zweitens weil es die Brigitte nicht gern sieht, wenn sie ihr mit den vom Ackerboden lehmigen Stiefeln den stets sauber gehaltenen Flur vertreten.

Der Großreicher mustert jeden, der an ihm vorübergeht, aber sie sehen alle munter und unbefangen aus wie immer. Als letzter kommt Peter, der noch stark hinkt.

Mitleidig blickt ihm Brigitte nach, während sie zum Bauer sagt:

„Das arme Hascherl hat sich wohl arg weh getan beim Fallen von der Leiter. Ich habe gesagt, er soll sich niederlegen und ich werde ihm kalte Umschläge machen auf den Fuß. Aber er hat durchaus nit wollen. „Damit nachher der Vater wieder sagt, ich wär' ein Schwindler und Faulpelz und wollt bloß nit arbeiten,“ hat er gesagt.“

Der Großreicher steht auf, um sich gleichfalls in die Stube zu begeben.

„Na — ein Unmensch bin ich just auch nit. Wenn der Bub wirklich Schmerzen hat, soll er sich nachher nur niederlegen, und du machst ihm Umschläg.“

Am Nachmittag ist Gemeinderatssitzung in Feistring, der der Großreicher als Gemeinderat und Bürgermeistervertreter beiwohnen muß. Sie dauert bis nach sechs Uhr, und dann schlagen einige vor, sie beim Kirchenwirt im Extrastübel noch als gemütliche Zusammenkunft fortzusetzen. Es gibt ja immer noch allerlei vertrauliche Dinge, die man nicht gerade offiziell am Gemeindetisch besprechen will.

Der Großreicher ist einverstanden. Er hat heute ohnehin gar keine Lust, heimzugehen und sich das falsche, scheinheilige Gesicht des Mirtl anzusehen.

Er hat diesen Menschen, mit dem er die besten Jahre seines Lebens in gemeinsamer, rastloser Arbeit verbrachte und auf dessen Treue und Redlichkeit er Häuser gebaut hätte, tiefer ins Herz geschlossen, als ihm jetzt lieb ist. Es wird ihm schwer werden, ihn von sich zu tun. Aber es muß sein. Er hat es sich heute tagsüber hin und her überlegt und gefunden, daß es keinen andern Ausweg gibt.

Am Großreicherhof kann er nur redliche Leute brauchen. Und morgen früh will er dem Mirtl das sagen.

Es ist elf Uhr nachts geworden, als der Großreicher das Hoftor öffnet und den Hof betritt. Wie gewöhnlich in solchen Fällen geht er nicht direkt nach dem Wohnhaus, sondern schlägt den kleinen Umweg über die an die Streukammer angebaute Hundehütte ein, um Tiger im Vorübergehen zu begrüßen.

Beim Kirchenwirt hat er sich einen Schweinebraten geben lassen und die Knochen davon, in Papier gewickelt, für Tiger mitgenommen.

Sonst hat ihn der Hund stets von weitem durch freudiges Winseln und Bellen begrüßt. Heute bleibt seltsamerweise alles still.

Beunruhigt tritt der Bauer an die im Schatten des Stalldaches liegende Hütte, aus deren Oeffnung er in der Dunkelheit nur undeutlich das weiße Fell des Hundes schimmern sieht.

„Tiger —?“ fragt er halblaut. „Ja, was ist denn heut mir dir?“

Nichts rührt sich. Er bückt sich, tappt mit der Hand nach dem Fell des Tieres und — fährt gleich darauf entsetzt zurück. Steif und eiskalt war, was seine Hand berührt hat.

Ein Wachsstreichholz, das er entzündet, zeigt ihm dann den Hund, der mit offenstehenden, verdrehten Augen, alle vier Beine steif von sich gestreckt, am Stroh seiner Behausung liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Silberhochzeit.

Bankkassenrendant Georg Woerner und Frau begehen am 3. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit.

Umsatzsteuer bezahlen.

Diejenigen Steuerzahler, die den Umsatz in Vierteljahresratenschau entrichten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 15. d. Mts. die 3. Rate der Umsatzsteuer für das Jahr 1929 fällig ist. Gezahlt wird ein Fünftel der im Vorjahre bezahlten Umsatzsteuer.

Ein Stück Alt-Pleß verschwindet.

Am gestrigen Mittwoch hat das „Hotel Fuchs" zum letzten Male seine Pforten geöffnet gehabt. Nachdem das Haus in andere Hände übergegangen ist und die Beschaffung einer Konzession in der jetzigen Zeit große Schwierigkeiten macht, ist die Zukunft der alten Gaststätte noch ungewiß. Jedenfalls ist mit dem Besitzübergange ein gutes Stück alter Tradition verlorengegangen. Das „Hotel Fuchs" hat seinen Ruf weit über die engere Kreisgrenze als ein Haus genossen, das noch die alte gute Sitte der Gastfreundlichkeit bewährte. Zwischen Gästen und Reisenden und dem Wirtsehepaar herrschte ein Vertrauensverhältnis, das in seiner Art ganz selten war. Nicht nur der Stammgast, auch der müde Reisende wurde von den Wirtsleuten wie in den Schoß der Familie aufgenommen, und wer dort einmal einkehrte, ist gern wiedergekommen und ist jederzeit mit offenen Armen aufgenommen worden. Im örtlichen Anekdotenschatz spielt das „Hotel Fuchs" keine kleine Rolle, da es der Sammelplatz der behäbigen Bürgerlichkeit war, wie denn auch der Fuchssche „Ratskeller" seine Geschichte hat. Am gestrigen Tage haben sich in den liebgewordenen Räumen Freunde und Gäste des Hauses zum letzten Male versammelt.

Dr. Stresemann gestorben

Kurz vor Redaktionsschluß erreicht uns die Nachricht, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann heute morgens um 5½ Uhr gestorben ist.

Der Winterfahrplan bleibt unverändert.

Im Winterfahrplan, der am 1. d. Mts. in Kraft getreten ist, sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Lediglich die für die Sommermonate eingestellten Sonder- und Ausflugszüge sind in Wegfall gekommen. Die Abfahrtszeiten der planmäßigen Züge sind die gleichen geblieben.

Cäcilienverein Pleß.

Der Cäcilienverein hält seine gewohnte Wochenprobe am Donnerstag, den 3. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel „Plesser Hof" ab.

Vom Bielitzer Stadttheater.

Infolge der noch ungeklärten Theaterverhältnisse in Kattowitz werden viele hiesige Theaterfreunde das Bielitzer Theater besuchen wollen. Begünstigt werden diese Wünsche durch die günstige Zugverbindung. Die Bielitzer Vorstellungen sind in der Regel um 10,15 Uhr beendet. Darauf hat man um 23,11 Uhr Anschluß an den Wien—Warschauer Zug, der in Pleß um 0,05 Uhr eintrifft. Wir werden regelmäßig den Spielplan des Bielitzer Stadttheaters veröffentlichen. Am Freitag, den 4. d. Mts. wird gespielt: „Volpone", Komödie von Ben Jonson, deutsch von Stephan Zweig; Sonnabend und Sonntag, abends 7 Uhr, das Lustspiel „Leinen aus Irland" von Stephan Kamare, ein Lustspiel in vier Akten aus dem alten Oesterreich. — In Vorbereitung sind: „Der arme Heinrich" von Gerhardt Hauptmann; „Bunbury", Lustspiel in 3 Akten von Oskar Wilde.

Ornontowitz.

Die Wasserbaugenossenschaft Ornontowitz hält am Freitag, den 4. d. Mts., vormittags 10,30 Uhr im Gemeindebüro eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Neuwahl des Vorstandes.

Rudoltowitz.

Die Sammlung für die Errichtung des Erholungsheims in Rudoltowitz hat nach dem Ausweis im letzten Kreisblatte die Summe von 34 503, 94 Zloty erreicht.

Smilowitz.

Am vergangenen Sonnabend befand sich der 58jährige Johann Mrozek aus Smilowitz von Pleß aus auf der Heimfahrt mit einem Gespann. Durch plötzliches Unwohlwerden fiel der Fuhrwerksbesitzer vom Wagen und geriet unter die Räder und erlitt verschiedene Knochenbrüche, die seine Ueberführung in das Nikolaier Krankenhaus notwendig machten.

Gottesdienstordnung:

Katholische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 6. Oktober.

6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: polnische Andacht mit Segen und polnischer Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

In der St. Hedwigskirche.

Sonntag, den 6. Oktober.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 6. September. (Erntedankfest.)

8½ Uhr: deutsche Abendmahlsfeier.
10 Uhr: deutscher Gottesdienst.
2 Uhr2 polnischer Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Um die Zukunft der weiblichen Jugend

Jeder Fortschritt in der Mechanisierung und Nationalisierung der Betriebe hat in den letzten Jahren die Gefahr der Arbeitslosigkeit vergrößert. Sie droht insbesondere den weiblichen Angestellten, die sich während des Krieges aber auch in der Inflationszeit zahlreiche Stellen erobert hatten und ihre Stellen nicht nur ausfüllten, sondern auch eine Befriedigung in selbständiger Tätigkeit fanden. Nun hat sich die Lage wesentlich verändert. Das Ueberangebot an männlichen Arbeitskräften veranlaßt viele Unternehmer, weibliche Angestellte abzubauen, wenn sie nicht schon durch die Einführung von Maschinen in den Buchhaltungen und Rechnungsabteilungen überflüssig geworden sind.

So ergibt sich für die Berufswahl unserer Mädchen und Frauen die ernste Frage nach **neuen** Berufswegen. Und es hat sich daraus ein erster Anfang der sicherlich notwendigen Rückkehr der Frau auf ihr **eigenes Gebiet**, zu den häuslichen Berufen, ergeben. Soll aber auf diesem Gebiet etwas geleistet werden, so müssen auch hier **Lehrjahre der praktischen** Tätigkeit vorangehen. Früher glaubte man, daß Hausfrauentüchtigkeit nur durch jahrelange, mühselige Erfahrungen, die auf Kosten des Haushalts und der Gesundheit gingen, erworben werden könne. Man hielt es für selbstverständlich, daß der jungen Hausfrau der erste verdorbene Braten, der mißratene Pudding zunächst lächelnd verziehen wurde. Und diese Fehler waren gewiß mit der Zeit nicht allzuschwer zu korrigieren. Bedeutend verhängnisvoller aber können sich andere Mißgriffe auswirken, wie beispielsweise unsachgemäße Behandlung der Wäsche, der Kleidungsstücke, der Möbel, die falsche Einteilung der Hausarbeit. Es könnten dabei Werte verloren gehen, die nicht mehr zu ersetzen sind, insbesondere aber auch die Gesundheit, die durch unsachgemäße Arbeitseinteilung schwer in Mitleidenschaft gezogen wird.

Es ist daher zu begrüßen, daß es die jungen Mädchen und angehenden Hausfrauen von heute nicht mehr nötig haben, den langen Leidensweg der eigenen Erfahrung zu durchwandern. Sie können alles, was sie brauchen, in ausgezeichneten Hauswirtschaftskursen erlernen, wie sie nunmehr auch in Königshütte (Krol. Huta), ul. Katowicka 5, im früheren Herz-Jesu-Stift, ins Leben gerufen worden sind. Eine modern auf großzügig angelegte Lehranstalt, an der staatlich geprüfte Lehrkräfte wirken, vermittelt restlos alle notwendigen Kenntnisse. Leider stehen viele Mütter solchen hauswirtschaftlichen Schulen noch mit unberechtigtem Mißtrauen gegenüber. Sie vermögen nicht einzusehen, warum ihre Töchter es anders machen sollen, wie sie selbst. In dieser Beziehung werden die Mütter doch zum Besten ihrer Töchter umlernen müssen. Wie leicht kann es geschehen, daß ein Mädchen gezwungen ist, infolge plötzlicher wirtschaftlicher Fehlschläge den gesicherten Haushalt zu verlassen und selbst ihr Brot zu suchen. Unvollkommene Kenntnisse werden dann zum unerträglichen Hemmschuh. Wenn dagegen die Grundkenntnisse des häuslichen Berufes vorhanden sind, ergibt sich nicht allzuschwer die Möglichkeit, eine zusagende hauswirtschaftliche Stellung zu finden. Man darf sich also nur freuen, daß wir im Bereich der Wojewodschaft Schlesien nunmehr endlich eine Schule haben, die den Anforderungen voll und ganz entspricht. Außer den eigentlichen Haushaltungsfächern lernen die Mädchen dort noch Handarbeiten und Weißnähen. Ueberdies wird auch schulpflichtigen Mädchen Gelegenheit geboten, sich an den Nachmittagen in den weiblichen Handarbeiten zu vervollkommnen. Keine Mutter sollte daher zögern, ihre Tochter schleunigst in der Königshütter Haushaltungsschule mit deutscher Unterrichtssprache anzumelden.

Jugendarbeit

Herbsttagung des Wandergaues im Jugendkraftverband

Fast alle Tage beschäftigen sich die Tageszeitungen in längeren Ausführungen über die Ursachen der vielen Jugendtragödien unserer Zeit. Es sind schreckhafte Bilder, die da entworfen werden müssen. Mit Freude muß man aber feststellen, daß es auch eine Jugend gibt, die nach der besseren Seite hin vom gegenwärtigen Zeitgeist wesentlich abweicht und einen Weg geht, der in eine bessere Zukunft führen soll. Groß sind die Hindernisse, die überwunden werden müssen. Noch stehen die Massen abseits, denn sie können oder wollen nicht glauben, daß es möglich ist, durch die Jugend etwas Neues zu schaffen. Man sieht die Jugendbewegung noch immer von der falschen Seite an, glaubt, daß sie sich allen neuzeitlichen Bestrebungen fern hält, daß sie an etwas hängt, was längst überwundener Standpunkt sein müßte. Wie steht es eigentlich in Wirklichkeit? Durch die ganze Jugendbewegung zieht sich der eine Leitgedanke: „Das Alte ehren, das Neue wollen." Es soll wieder aufleben, das alte deutsche Volkslied. Jugend und Lied gehören zusammen, echte Jugend ist ein Frühlingslied und echtes Lied ist Jugendfrische. Das Lied, das uns still und heimlich alles Große und Schöne erschließt, von der mannhaften und ungekünstelten Frömmigkeit spricht, Heimat und Natur besingt, soll der stete Begleiter unserer Jugend sein. Der alte Volkstanz, im Laufe der letzten Jahrzehnte längst vergessen, soll wieder zu Ehren kommen, ohne daß man dabei mit der gegenwärtigen Zeit, bezw. mit dem Neuen, was sie brachte, sich auf unbedingten Kriegsfuß stellt. Wenn die Jugend aus dem reichen Born der alten Kulturgüter schöpft, wenn sie sich das Neue, soweit es nicht im schärfsten Gegensatz zu dem Alten steht, zu eigen macht, wenn die Jugend bestrebt ist, sich geistig fortzubilden, dann müßte man ihr helfen mit allen Mitteln. Eine bessere Zukunft kann nur blühen durch diese Jugend, die in einigen Jahren herangewachsen sein wird und in Familie und Staat wirken soll zum Gemeinwohl. Ein großes Wollen liegt in dieser Jugend und dieses Wollen zu stützen, muß vornehmste Aufgabe sein. Schon machen sich die Früchte dieser ernsten Arbeit, welche die Jugend an sich selbst leistet, bemerkbar. Die vielen Jugendorganisationen, die gegenwärtig ein reges Leben entfalten, geben ein beredtes Zeugnis. Man muß nur einmal hineinschauen in die Heimabende. Man soll nur einmal die Jugend betrachten, die mit ihren Bannern voran, durch Wald und Feld ziehen, um in der herrlichen Natur Stunden stillen Glückes zu verbringen und Kräfte holen für die Berufsarbeit, die auch für unsere Jugend in so vielerlei Beziehung harte Kämpfe und Sorgen bringt. Wieder muß man sich da fragen: „Wird die Jugend es schaffen?" Wird sie das erreichen, was sie sich zum Ziele gesetzt hat? Ja, sie wird es schaffen, sie ist voll frohen Mutes, sie hat dem plan- und ziellos Dahinleben Kampf angesagt und hofft auf eine bessere Zukunft, die sie sich in ernstem Schaffen selbst bereiten will.

Auf Wanderfahrt.

Für den vergangenen Sonntag hatte der Wandergau im Jugendkraftverband seine Gruppen zur Herbsttagung nach den Wäldern in der Nähe von Tarnowitz eingeladen. Schon am Sonnabend kam der größte Teil der Tagungsteilnehmer in Tarnowitz an. Die Quartierfrage war durch das anerkennenswerte Entgegenkommen einer Anzahl von Familien, gegenüber der Jugendabteilung des Verbandes deutscher Katholiken, welche die Gastgeberrolle spielte, bestens gelöst worden. Ein Beisammensein der Tagungsteilnehmer und der Tarnowitzer Gruppe schaffte bei fröhlichem Gesang und Spiel einige schöne Stunden. Um 10 Uhr wurden die Privatquartiere bezogen und am Morgen ging es, sechs Wimpel voran, zunächst zum Besuch des Gottesdienstes. Im Anschluß an das darauffolgende Frühstück zog die frohe Schar nach dem Walde. Prachtvoll waren die Eindrücke beim Marsch durch den herbstlichen Wald. Auf der Waldwiese angelangt, entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Allgemeine Lieder, Darbietungen der Spielgruppen, Ballspiele und sonstige Spiele verkürzten die Zeit in angenehmster Weise, bis dann die Vereinsköche zum Mittagessen riefen. Nach demselben fanden ernste Beratungen statt. Man diskutierte über die Jugendbewegung, über die Einstellung zu der sportlichen Rekordhascherei, die mit Körperpflege vielfach nichts mehr zu schaffen hat, über Führeraufgaben und sonstige Dinge, mit denen sich ein jeder mal ernstlich befassen müßte. Wieder erklangen in den stillen Wald frohe Lieder, dann erfolgte der Aufbruch. Als die begeisterte Schar durch die Stadt Tarnowitz zog, mit dem Liede: „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'" und voll Bekenntnismut sang: „Mit uns zieht ein neuer Geist", da mag so manchem, der da still zuhörte, ein Ahnen gekommen sein, von den stillen Freuden, welche diese Jugend sich selbst bereitet; so mancher, den das Leben bezwungen hat, der zu schwach war, anzukämpfen gegen ein geistloses Dahinleben, der wird gewünscht haben, mit der Jugend ziehen zu können, um sich da begeistern zu lassen. Der Abschied der auswärtigen Tagungsteilnehmer von der Tarnowitzer Gruppe war ein recht herzlicher und der Wunsch des Führers letzterer Gruppe, daß sie bald wiederkommen mögen, wird hoffentlich auch befolgt werden. — Allen denen, die in so liebenswürdiger Weise dazu beigetragen haben, daß diese Tagung zustande kam und die Quartierfrage so gut gelöst werden konnte, sei auf diesem Wege herzlicher Dank gesagt.

—er.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Präsident Schneider als Liquidationsverhändler nach Warschau berufen

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist Landgerichtspräsident Schneider, Beuthen, mit Vollmacht für das Reich und Preußen mit der Fortsetzung der Liquidationsverhandlungen mit Polen betraut worden. Die Verhandlungen finden ab Freitag in Warschau unmittelbar zwischen den beiden beteiligten Staaten, ohne Mitwirkung des Völkerbundes, statt. Sie werden polnischerseits von dem Ministerialrat im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Bratkowski und dem Posener Universitätsprofessor und polnischen Schiedsrichter im Schiedsgericht für Oberschlesien Stelmachowski geführt. Es soll versucht werden, ohne neutrale Beihilfe in unmittelbaren Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen die strittigen Liquidations- und Staatsangehörigkeitsfälle zur Lösung zu bringen.

In den Pariser Verhandlungen ist unter der Aegide des Völkerbundsbeauftragten Adatschi (Japan) von den in der Naumann-Graebe-Minderheitenbeschwerde vom 25. Februar 1929 an den Völkerbundsrat angeführten 370 Fällen ein Teil durch beiderseitiges Einvernehmen erledigt worden, über die Hälfte sind aber noch streitig geblieben, über die nunmehr in Warschau weiter verhandelt werden wird: dazu treten noch Hunderte von Fällen über die strittige Staatsangehörigkeitsfragen. In dem Auftrag an Präsident Schneider ist ausdrücklich vorgesehen, daß die Tätigkeit des deutschen Schiedsrichters im Oberschlesischen Schiedsgericht keinerlei Beeinträchtigungen erfährt, so daß deutscherseits Vorsorge getroffen ist, daß Verzögerungen in der Arbeit des Schiedsgerichts, soweit es die deutsche Seite angeht, nicht eintreten werden.

Wie uns aus Berlin weiter mitgeteilt wird, ist Präsident Schneider für die außerordentlich schwierige Materie mit Rücksicht auf seine besondere Kenntnis der Liquidationsfragen mit der außerordentlichen Vollmacht versehen worden. Man wird auf langwierige Verhandlungen in Warschau gefaßt sein und mit aller Zurückhaltung die Ergebnisse abwarten müssen, trotz der Zusage Polens, entsprechend den bisherigen Entscheidungen die getätigten Liquidationen gegenüber der deutschen Minderheit aufzuheben.

Handgranatenfund in Eichenau

Durch Denunziation des Maschinenwärters beim Mühlenbesitzer Krol, nahm die Polizei eine Haussuchung vor und fand auf dem Mühlenboden eine Kiste Eierhandgranaten. Neugierig sind wir, wie dieselben dort hingekommen sind und zu welchem Zweck sie verwandt werden sollten. Dem Mühlenbesitzer Herrn Krol messen wir keine Verbrecherabsichten zu, da er als allgemein beliebter und ruhiger Bürger in der ganzen Gemeinde gilt.

2. Deutscher Sprechkursus

Wegen Nichterteilung des Visums an den Leiter des Kurses Herrn Dr. Leyhausen muß der Kurs abgesagt werden. Die eingezahlten Teilnehmergebühren sollen bis spätestens Mittwoch, den 9. Oktober 1929 in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, Starowiejska 9 I abgeholt werden. Dienststunden von 9—18 Uhr durchgehend.

Eine Wendung in der Scheckfälscher-Affäre(?)

Noch ein Beamter der Wasserwerke im Verdacht.

Die sensationelle Scheckfälscher-Affäre gegen den Abteilungsleiter der staatlichen Wasserwerke in Kattowitz, wurde am gestrigen Mittwoch vor der Strafabteilung des Landgerichts Kattowitz wiederum aufgerollt. Wie bekannt, ist die Schlußverhandlung vor zwei Wochen aus dem Grunde **verlegt worden, weil den Schriftsachverständigen genügend**

Zeit zu einer nochmaligen, eingehenden Ueberprüfung der Schriftzeichen gegeben werden sollte.

Die Sachverständigen, Prof. Dr. Krol, Krakau und Justizoberinspektor Kruczowski, Kattowitz äußerten sich diesmal in ihren Gutachten dahingehend, daß die ihnen zugestellten, von dem Angeklagten Zulawski eigenhändig angefertigten Unterschriften mit der mysteriösen Unterschrift auf dem beanstandeten Scheck authentisch ist. Es bemerkte allerdings der Schriftsachverständige Kruczowski zur Sache noch weiter, daß doch kleine Unterschiede festzustellen gewesen sind und zwar weist die Unterschrift am Scheck etwas kantige, die später geleisteten Unterschriften dagegen mehr rundliche Schriftzeichen. Im allgemeinen aber handelt es sich um die gleiche Charakterschrift.

Der Anklagevertreter stellte den überraschenden Antrag auf Vertagung des Prozesses unter Hinweis darauf, daß neue Verdachtsmomente eingetreten sind. Beim Vergleich der geleisteten Unterschriften mehrerer Beamten des staatlichen Wasserwerkes, gegen die ebenfalls ein bestimmter Verdacht vorlag, ist inzwischen von den Schriftsachverständigen festgestellt worden, daß die Schriftzeichen eines dieser Beamten mit den Schriftzeichen der Unterschrift „Hanisz" identisch sind. Mit dieser Unterschrift aber zeichnete auf der Rückseite des Schecks als Empfangsbestätigung über die abgehobenen 22 000 Zloty damals im Bankgebäude der Täter, welcher den fraglichen Scheck vorlegte. Gegen den Angestellten, welcher gleichfalls in dem Verdacht wegen Scheckfälschung steht, ist inzwischen Strafantrag gestellt worden. Der Verteidiger sprach sich gegen den Antrag auf Vertagung aus, doch wurde demselben seitens des Gerichts stattgegeben. Somit wird diese Prozeßsache gegen den jetzigen Angeklagten und den im Verdacht stehenden Angestellten von neuem vor dem Landgericht Kattowitz zu einem späteren Zeitpunkt aufgerollt werden.

Kattowitz und Umgebung

Aburteilung eines Schwerverbrechers.

Urteil: 5 Jahre Zuchthaus.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juni d. Js. wurde in die Geschäftsräume des Konfektionsgeschäftes W. in Gieschewald ein schwerer Einbruch verübt. Einige Tage vor dem geplanten Einbruch wurde das fragliche Wohnhaus von den Tätern auf das genaueste beobachtet und festgestellt, daß ein Einbruch am sichersten und schnellsten vom 1. Stockwerk auszuführen sei. In der fraglichen Nacht befestigten die Einbrecher an der Hinterfront des Hauses ein Seil und gelangten mittels diesem in das 1. Stockwerk. Von hier aus öffneten die Eindringlinge gewaltsam eine Seitentür nach den Lagerräumen. Dort entwendeten die Täter aus den Regalen eine Menge Konfektionsartikel, sowie 10 Paar Schuhe, Damen- und Herrenstrümpfe. Unterwäsche und Sweater im Gesamtwerte von 5756 Zloty. Das Diebesgut wurde in ein großes Tuch verstaut. Alsdann begaben sich die Einbrecher nach dem unten liegenden Geschäftsraum, wobei sie die Verbindungstür zwischen dem Geschäfts- und Lagerraum mittels Einbrechswerkzeugen und Nachschlüssel erbrachen. Nachdem sich diese durch einen Ausblick auf die Straße vergewisserten, daß die „Luft rein" war, machten sich die Einbrecher an die Tageskasse heran, welche gleichfalls erbrochen und derselben eine Summe von 208 Zloty entnommen wurde. Daraufhin gelang es den Beiden auf die gleiche Weise unter Mitnahme der gestohlenen Waren und des Geldes unerkannt zu entkommen. Das Diebesgut wurde alsdann an Mittelspersonen verkauft und der Reinerlös unter die Einbrecher geteilt. Die Polizei nahm s. Zt. sofort die Untersuchung auf und es gelang einige Tage später einem gewissen Josef Tomalla aus Nickischschacht, welcher als Täter stark verdächtigt wurde, festzunehmen. Bei einer vorgenommenen Hausrevision wurden beim Arretierten Waren vorgefunden, welche von dem Bestohlenen als die seinen wiedererkannt wurden. Im Zusammenhang mit der Verhaftung des T. wurde der Arbeiter Ludwig Szorek ermittelt, bei welchem 2 Revolver Marke „Mauser", sowie vier Kugeln vorgefunden wurden. Die gegen Sz. anfangs aufrecht erhaltene Anklage mußte später fallen gelassen werden, so daß sich derselbe lediglich wegen unbefugten Waffentragens schuldig machte. Nach einer etwa 6 wöchentlichen Untersuchungshaft hatten sich die beiden Genannten am gestrigen Dienstag vor dem Landgericht in Kattowitz zu verantworten. Angeklagter Tomalla bekannte sich zu dem fraglichen Einbruchsdiebstahl und führte weiterhin aus, daß er seinen noch auf freien Fuß befindlichen Komplizen dem Namen nach nicht kenne. Der Mitangeklagte führte wiederum aus, daß ihm von dem Einbruchsdiebstahl nichts bekannt sei. Die Schußwaffen will er während einem Kartenspiel gewonnen haben. Das Urteil lautete für Josef Tomalla wegen schwerem Einbruchsdiebstahl im Rückfalle auf eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und für Ludwig Szorek wegen unbefugtem Waffenbesitz auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Beiden Angeklagten wurde die bereits verbüßte Untersuchungshaft angerechnet.

Der gefälschte Krankenzettel. Dokumentenfälschung und Unterschlagung ließ sich der Arbeiter Josef P. aus Pleß zuschulden kommen, welcher im Monat Juni auf Grund eines gefälschten Krankenzettels von der Krankenkasse in Pleß eine Summe von 15,,50 Zloty erschwindelte. P. erfuhr eines Tages, daß sich ein gewisser Palla aus Pleß in ärztlicher Behandlung befinde und wöchentlich von der dortigen Krankenkasse Krankengelder beziehe. Er wollte sich in den Besitz des Geldes setzen und fälschte zu diesem Zweck einen Krankenzettel auf den Namen des Palla. Mit dieser Bescheinigung begab er sich nach der Kasse, wo ihm auch das Krankengeld in Höhe von 10,50 Zloty ausgezahlt wurde. Als einige Tage später die Ehefrau des kranken Pallas das zustehende Krankengeld abheben wollte, mußte sie die Feststellung machen, daß dieses bereits ausgezahlt worden ist. Die Frau erstattete bei der Polizei Anzeige. Durch einen Zufall gelang es den Täter zu ermitteln. Vor Gericht war der Angeklagte geständig und führte aus, daß er in Not gehandelt habe. Die gerichtliche Beweisaufnahme ergab jedoch, daß P. einer Beschäftigung nachging. Da der Beklagte bis jetzt noch unbestraft gewesen ist, verurteilte ihn das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten angerechnet, so daß er am gestrigen Dienstag auf freien Fuß gesetzt werden konnte.

Ein Totgesagter kehrt nach 10 Jahren zurück

Seine Frau, die inzwischen einen anderen geheiratet hat, springt beim Anblick ihres totgeglaubten ersten Mannes aus dem Fenster

In der Wohnung der Familie Rajgodzki in der Wolczanskastraße, in Lodz, spielte sich gestern das Finale einer tragischen Folgeerscheinung des Krieges ab. Im Jahre 1912 hatte ein Natan Rafalowicz ein junges Mädchen geheiratet, doch brach kaum zwei Jahre später der Krieg aus und er wurde eingezogen. Solange Lodz sich in den Händen der Russen befand, hatte die junge Frau ständig Nachricht von ihrem Manne. Als jedoch Lodz von den Deutschen besetzt wurde, blieben die Nachrichten aus. Mehrere Jahre vergingen, bis sich im Jahre 1919 plötzlich ein älterer Mann bei ihr meldete, der erklärte, er habe während des Krieges mit Rafalowicz in derselben Abteilung gedient und mit ihm zusammen den Krieg mitgemacht. Während eines Gefechts habe er gesehen, wie ein Schrapnell Rafalowicz auf der Stelle erschlagen habe. Die Verzweiflung der jungen Frau legte sich nach einiger Zeit und sie ließ sich schließlich von der Familie überreden, einen älteren Witwer mit zwei Kindern namens Rachmil Rajgrodzki zu heiraten.

Rafalowicz war jedoch nicht gefallen, sondern in die deutsche Gefangenschaft geraten. Nachdem er längere Zeit in Gefangenenlagern zugebracht hatte, wurde er nach Berlin gebracht, wo er von einem Bekannten erfuhr, daß seine Frau sich nicht gut führe. Er beschloß deshalb, nicht nach Lodz zurückzukehren. Nachdem er im Jahre 1918 die Freiheit wiedererlangt hatte, bemühte er sich um eine Anstellung, die er auch in einer Fabrik fand. Die Sehnsucht nach der Frau war aber größer. Nach 10 jähriger Selbstverbannung unterlag er diesen Gefühlen. In der vergangenen Woche verkaufte er alle seine Habe, nahm die Ersparnisse an sich und kehrte nach Lodz zurück. Nach zweitägigem Suchen erfuhr er, daß seine Frau zum zweiten Male geheiratet habe. Vorgestern abend begab er sich in ihre im 3. Stockwerk gelegene Wohnung. Seine Frau machte selber auf. Als sie seiner ansichtig wurde, blieb sie zunächst wie erstarrt stehen. Von einem Schrecken gepackt, eilte sie dann wie besinnungslos zum Fenster und sprang heraus. Zum Glück fiel sie auf den ein Stockwerk niedriger gelegenen Balkon, ohne ernsten Schaden zu nehmen. Bald darauf kehrte Rajgrodzki nach Hause zurück. Nachdem die notwendigen Erklärungen gegeben worden waren, ergab sich Rafalowicz in sein Los und beschloß wieder nach Berlin zurückzukehren.



Kattowitz — Welle 416,1

Freitag. 12,05 und 16,20: Konzert auf Schallplatten. 18: Von Warschau. 19,20: Vortrag. 20,05: Musikalische Plauderei. 22: Die Abendnachrichten.

Sonnabend. 12,05: wie vor. 16,15: Kinderstunde. 18: Von Wilna. 19,20: Lesestunde. 20,30: Abendkonzert von Warschau.

Warschau — Welle 1415

Freitag. 12,05 und 16,30: Schallplattenkonzert. 17,25: Vortrag. 18: Konzert. 19: Verschiedenes. 20,05: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12,05: Schallplattenkonzert. 16,15: Von Krakau. 17,25: Vortrag. 20,30: Abendkonzert. 22: Die Abendnachrichten und anschließend Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 325. Breslau Welle 253

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 4. Oktober. 15,35: Wiener Küche in Breslau. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,30: Potpourri. 17,30: Kinderzeitung. 18: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18,15: Uebertragung aus Gleiwitz: Sozialpolitik. 18,40: Stunde der Deutschen Reichspost. 19,05: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05: Heitere Stunde. 20,05: Hans-Bredow-Schule: Wirtschaft. 20,30: Tausend und eine Nacht. Arabien und Wort und Ton. 21,15: Kammermusik. 22,25: Die Abendberichte. 22,45: Handelslehre.

Sonnabend, den 5. Oktober. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Unterhaltungsmusik. 17,30: Blick auf die Leinwand. 18,15: Zehn Minuten Esperanto. 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule: Sprachkurse. 18,55: Heimatkunde. 19,20: Für die Landwirtschaft. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,20: Humor in der Musik. 20,10: Wiederholung der Wettervorhersage für den nächsten Tag. 20,10: Schlesien hat das Wort. Das Bauwesen auf dem Lande. 20,35: Schläsing. 22,10: Die Abendberichte. 22,35—24: Tanzmusik.